

Große Gegensätze bei perfekter Harmonie

Schumann Quartett München spielt im NINO-Hochbau

Monika Neumann

NORDHORN Mit zwei großen Spätwerken trat das Schumann Quartett München wieder bei pro nota auf und begeisterte wieder mit feiner, detailreich ausdrucksvoller Interpretation. Barbara Burgdorf und Traudi Pauser (Violine), Stephan Finkentey (Viola) und Oliver Göske (Violoncello) brachten das vorletzte Streichquartett von Franz Schubert (Nr. 14 d-moll D. 810 „Der Tod und das Mädchen“) und von Ludwig van Beethoven das Streichquartett Nr. 15 (a-moll, op. 132) zu Gehör.

Der erste Satz von Schuberts Quartett lebt von der Spannung zwischen dem bedrohlichen Hauptthema in moll und dem lyrischen Seitenthema in A-Dur. Dieser starke Kontrast war dank der energiegeladenen sensiblen Gestaltung der Musiker sehr lebendig zu hören. Immer wieder bäumte sich das Hauptthema aus der Tiefe auf und drängte sich in die Traumwelt des Seitenthemas, bis es sich fast bis zur Bewegungslosigkeit beruhigte und der Satz damit quasi abstarb. Im Variationsatz spielten die Musiker das Thema schmerzvoll, aber auch tröstend. Dann folgten: verspielte Verzierungen, eine weiche Kantilene, wütendes Galoppieren, eine wie ein Vögelchen zirpende 1. Geige über melancholischen tiefen Streichern, aufgeregtes Aufblühen zu rabiater Kraft und schließlich fast statische Ruhe. Der



Die Musiker verzauberten das Publikum beim Konzert in Nordhorn. Foto: Arndt

Scherzo-Satz pulsierte schroff, kontrastiert von sanften Trio-Teil. Das ruhelos federnde Thema des letzten Satzes, immer wieder durch kurzes, gespanntes Innehalten gezügelt, beherrschte die Stimmung mit stets neuen rasenden Ausbrüchen zwischen ruhigen choralartigen Blöcken bis hin zur atemberaubenden Stretta, die den Satz quasi per Zentrifugalkraft beendete.

In Beethovens a-moll Quartett erklangen nach der langsamen Einleitung süße Passagen abwechselnd mit schweren Akkorden, tänzerischen und ruppigen Teilen, die schlicht nebeneinandergestellt schienen. Das genüsslich Walzende des zweiten Satzes versteckte sich in verschiedensten Umformungen fast zwischen den Unisono-Passagen. Den Kontrast bildeten die umspielten Sphärenklänge des Trios. Der zentrale Satz begann sanft, immer wieder aus gebetsartiger Ruhe aufblühend, dabei wie eine Motette der Renaissance flie-

ßend. Rustikale Ländler unterbrachen diese klangvolle Ruhe. Ein verschmitztes Marschgetänzel, abgelöst von einem dramatischen Rezitativ der 1. Geige leitete direkt in das walzerartig schwingende Finale, das erst nach mehrmaligem Ansetzen wirklich endet.

So endete auch ein Fest der prickelnden Spannung, der großen Gegensätze bei perfekter Harmonie zwischen den Stimmen. Mit dem leuchtenden Celloton als Basis, den warmen Soli der Bratsche, den präsenten Strukturen der 2. Geige und den feinen Melodielinien der ersten Geige darüber hat das Schumann Quartett München einen besonderen Klang, den die Musiker meisterhaft vom leisesten Flüstern bis zu brausender Raselei modulieren. Ihre Ausdrucksbreite von sich kaum bewegender Ruhe bis zu tosender Jagd, ihre Flexibilität beim Wechsel der Stimmungen und ihre eindringliche Konzentration auf das Wesen der Musik verzauberten das Publikum.